

Psychologische Beratungsstelle für
Erziehungs-, Partnerschafts und Lebensfragen
Evang. Kirchenbezirk Neckargemünd Eberbach



JAHRESBERICHT 2022



Marktplatz 10
69151 Neckargemünd
Tel.: 06223 / 31 35
pbs.neckargemuend@kbz.ekiba.de

Mörikeweg 1
69181 Leimen - St. Ilgen
Tel.: 06224 / 141 9912

www.pbs-neckargemuend.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einleitung	4
Gesamtstatistik Erziehungs- und Lebensberatung.....	8
Erziehungsberatung	13
Prävention und Öffentlichkeitsarbeit	16
Lebensberatung	21
Weitere Leistungen	23
Pressespiegel	24
Mitarbeiter*innen.....	30

Liebe Leserin, lieber Leser,

an der Psychologischen Beratungsstelle des Evangelischen Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach finden Menschen Unterstützung in Lebens-, Partnerschafts-, Familien- und Erziehungsfragen. Hilfe für Menschen in seelischer Not und Krisen gehören zu den Kernaufgaben des kirchlich-diakonischen Auftrags.

Wir erleben „Krisen-Zeiten“

Persönliche Krisen, Partnerschaftskrisen, finanzielle Krisen und gesellschaftliche Krisen, die unmittelbar Einfluss nehmen auf unser Leben und seine Gestaltungsspielräume. Wenn in Europa Krieg herrscht, wenn die Preise exponentiell steigen und wir nicht wissen, ob das Geld reicht, um im Winter die Wohnung warm zu bekommen, dann sind wir im Jahr 2022 mitten in einer Krise angekommen - und Krise geht allzu oft mit Einsamkeit und Isolation einher. Dabei wäre genau jetzt der Zusammenhalt so wichtig.

Zusammenhalten in der Krise - angesichts der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderung

Zusammenhalt ist eine starke Ressource in Krisenzeiten, sich eingebunden und zugehörig wissen und nicht allein fühlen gegenüber ängstigenden Veränderungen, die die Zukunft ungewiss scheinen lassen.

Aber: Zusammenhalt setzt Zugehörigkeit voraus. In vielen Beratungsprozessen geht es im weitesten Sinne um diese Themen: aus der Einsamkeit und Isoliertheit finden, Zugehörigkeit wieder herstellen können, ob als Paar, als Eltern oder als gesamte Familie.

Die Kirche und die ihr angegliederten Organisationen sind in der Krise

gefragt, Menschen wenden sich an die psychologische Beratungsstelle, weil sie Orientierung suchen in schwierigen Zeiten, weil sie ein offenes Ohr und zielgerichtete Hilfe brauchen. Die Menschen brauchen Zuspruch und Hoffnung. Noch immer spüren wir die Nachwehen der Pandemie. Zu lange haben Menschen „nur“ funktioniert und ausgehalten. Jetzt suchen sie unverlierbare Heimat, einen tragenden Vertrauensraum, Zugehörigkeit.

Die Psychologische Beratungsstelle des Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach ermöglichte den Ratsuchenden einen schnellen unkomplizierten Zugang zu einem geschützten Raum mit fachlicher und sorgender Begleitung. Diese Hinwendung möchte die Psychologische Beratung im kirchlich-diakonischen Auftrag leisten.

Im Jahresbericht 2022 spiegelt sich die Arbeit unserer Beratungsstelle in Zahlen und Daten. Hinter dieser Statistik stehen die Menschen, die sich uns anvertraut haben und die Fachkräfte, die mit ihrer Kraft und Professionalität Ratsuchende engagiert begleiten, sowie ein dem Leben und dem Gemeinwohl zugewandter Träger, der die Mitmenschlichkeit in unserer Gemeinschaft unterstützt.

Wir als Kirchenbezirk sind froh und dankbar, dass dieses Angebot haben und aufrechterhalten können. An dieser Stelle möchte ich dem Leiter unserer psychologischen Beratungsstelle, Herrn Stefan Jooß, und seinem ganzen Team für die kontinuierlich gute und hochqualifizierte Arbeit und das Engagement danken. Ebenso danken möchten wir dem Rhein-Neckar-Kreis und der Evangelischen Landeskirche in Baden, ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht möglich wäre.

Pfarrerinnen Dr. Silke Dangel
stellvertretende Dekanin des Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach

Einleitung

Die pandemiebezogenen Auswirkungen auf unsere Arbeit und unsere Klient*innen nahmen im Jahresverlauf 2022 kontinuierlich ab, was eine schrittweise Rückkehr zu den „alten“ Beratungsmethoden und den „alten“ Beratungsthemen ermöglichte. Gleichzeitig erreichte uns im Gegenzug im vergangenen Jahr aber auch das ebenfalls alte Thema des kontinuierlichen Wandels in vollem Ausmaß.

Da ist zum einen der kontinuierliche Wandel im Leben unserer Klient*innen, die nun zurück in den bekannten Alltag kamen - dieser hat sich jedoch bei vielen im Vergleich zur Zeit vor Beginn der Pandemie stark verändert. Dies gilt zum einen für Arbeits- und Lebensmodelle, insbesondere dem Ausbau des Homeoffice, was sowohl mit höherer Flexibilität im Familienleben als auch mit einer weiteren Entgrenzung der Arbeitswelt einhergehen kann. Darüber hinaus kehrte oft der Streit um Schule und Mediennutzung zurück, nachdem in Zeiten von Homeschooling diese Konfliktpunkte aufgrund mangelnder Handhabung in vielen Familien nicht angegangen wurden. Doch bei vielen unserer Klient*innen ließ sich der Schulbesuch und/oder die Mediennutzung nicht oder nur schwer wieder auf das Maß von 2019 zurückführen.

Zum anderen ist da der kontinuierliche Wandel in der Beratungsarbeit. Neben den alten Beratungsmethoden wird von unseren Klient*innen nun völlig zurecht die Onlineberatung als selbstverständliches Beratungsangebot angenommen und auch aktiv eingefordert. Demgegenüber müssen alte, lieb gewonnene Angebote wie präsentische Vorträge erst re-etabliert werden.

Darüber hinaus fand mit dem Ausscheiden von Robert Braun aus der

Beratungsstelle nach 32 Jahren (davon 30 Jahre als deren Leiter) ein bedeutender personeller Übergang statt. Hinzu kommen aktuelle Veränderungen im Aufgabenrepertoire und Einzugsgebiet der Beratungsstelle sowie Veränderungen im Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach und der Landeskirche.

Statistik

In der Erziehungs- und Lebensberatung wurden im Berichtsjahr 588 Fälle bearbeitet. Dies ist die zweithöchste Fallzahl in der fast siebzjährigen Geschichte unserer Beratungsstelle. Trotz dieser sehr hohen Anmeldezahlen gelang es uns auch im Jahr 2022 wieder deutlich mehr als 60 % der Klient*innen ein Erstgespräch innerhalb von zwei Wochen nach der Anmeldung anzubieten. Lediglich in 6 % der Fälle dauerte es von der Anmeldung bis zum Erstgespräch mehr als einen Monat. Dieser im psychosozialen Bereich außergewöhnlich schnelle Kontakt ist notwendig, um einerseits einer Chronifizierung der Probleme in den Familien vorzubeugen. Andererseits soll gerade in den Fällen, in denen wir an andere Einrichtungen mit längeren Wartezeiten weiterverweisen müssen, keine zusätzliche zweite lange Wartezeit entstehen.

Während zum Erstgespräch meist die ganze Familie eingeladen wird, wird im weiteren Beratungsprozess überwiegend mit den Eltern allein gearbeitet (71 %). Erwachsene haben größere Ressourcen, Fähigkeiten und Wissen, um eine Änderung gezielt herbeizuführen. Daher bietet sich bei vielen Themengebieten die Arbeit mit Erwachsenen besonders an¹ - vor allem, wenn die Kinder noch sehr klein sind.

Zwar reichen bei drei Vierteln aller Beratungsfälle bis zu fünf Gespräche aus,

¹ Berg, I. K., & De Jong, P. (1999). Lösungen (er) finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie.

um zu guten Ergebnissen zu kommen, jedoch ist zum dritten Mal in Folge ein Anstieg bei Ratsuchenden mit längerem Gesprächsbedarf zu verzeichnen. Wir führen diese Veränderung auf die besonderen Belastungen im Rahmen der Coronapandemie zurück, die einen erhöhten Hilfebedarf auf Seiten von Eltern und Kindern mit sich bringen. Ein weiterer Grund kann in den verlängerten Wartezeiten für ambulante Therapieplätze gesehen werden. In diesen Wartephase unterstützen wir Jugendliche und Eltern oft durch überbrückende Beratungsgespräche, bis eine Therapie bei eine*r niedergelassenen Therapeut*in beginnen kann. Durch den coronabedingten Anstieg psychischer Belastungen bei Kindern und Jugendlichen² haben sich diese Wartezeiten deutlich verlängert, wodurch unsere überbrückende Hilfe länger benötigt wird³.

Knapp zehn Prozent der Ratsuchenden bevorzugte den telefonischen beziehungsweise digitalen Kontakt für die Beratung. Dies ist ein deutlicher Rückgang im Vergleich zu den beiden Vorjahren. Diese Entwicklung spiegelt das oft von Klient*innen berichtete Bedürfnis nach persönlichem Kontakt wieder, das infolge der nachlassenden Kontaktbeschränkungen wieder stärker beachtet werden konnte. Mittelfristig ist insbesondere bei den digitalen Angeboten von einer deutlich steigenden Nachfrage auszugehen, insbesondere bei getrennten Eltern, die weit voneinander entfernt leben und bei Jugendlichen.

In der Erziehungsberatung wurden 521 Fälle bearbeitet. Nahezu die Hälfte der Anlässe (42 %) waren auf Belastungen durch familiäre Konflikte zurückzuführen. Hinzu kamen insbesondere Sorgen um die Entwicklung der Kinder (24 %)

und Belastungen der Kinder durch Problemlagen der Eltern (19 %).

Ver mehrt angefragt wurde im vergangenen Jahr auch unsere Beratung als insoweit erfahrene Fachkräfte. Diese Beratung können Lehrer*innen und Erzieher*innen nutzen, um eine Risikoabschätzung bzgl. der Einbeziehung des Jugendamtes vorzunehmen und Gespräche mit den betroffenen Eltern bezüglich deren Mitarbeit vorzubereiten. In diesem Aufgabenbereich verzeichneten wir im vergangenen Jahr einen Anstieg um 28 Prozent. Einerseits kann dies auf die besonderen Belastungen in Folge der Coronapandemie zurückgeführt werden. Andererseits ist dieser Anstieg auch als Normalisierungs- bzw. Nachholeffekt interpretierbar, da in den vorhergehenden zwei Jahren ein deutlicher Rückgang derartiger Anfragen zu verzeichnen war. Dieser Rückgang kann wiederum darauf zurückgeführt werden, dass durch Einrichtungsschließungen und Homeschooling Anhaltspunkte für Gefährdungen nicht von Lehrer*innen und Erzieher*innen wahrgenommen werden konnten.

Prävention

Nach drei Jahren Laufzeit endete zum 31.12.2022 unser Kirchenkompassprojekt „Begegnung.Bildung.Beratung.“ In vier evangelischen Kindertagesstätten wurden in diesem Projekt Beratungen, Vorträge und Elterngruppen in hoher Frequenz angeboten. Trotz wiederholter pandemiebezogener Unterbrechungen konnten die anvisierten Projektziele nahezu vollständig erreicht werden. Der frühere Kontakt zu den Eltern und die damit einhergehende geringe Chronifizierung der Probleme wurde von den Mitarbeitenden im Projekt als großer Vorteil und wichtige Ergänzung zu unserem Standardangebot erlebt. Daher ist es unser Anliegen, soweit

² Ravens-Sieberer, U., Erhart, M., Devine, J., Gilbert, M., Reiss, F., Barkmann, C., ... & Kaman, A. (2022). Child and adolescent mental health during the COVID-19 pandemic:

results of the three-wave longitudinal COPSY study. *Journal of Adolescent Health*, 71(5), 570-578.

³ <https://www.bptk.de/bptk-auswertung-monatelange-wartezeiten-bei-psychotherapeutinnen/>

personell möglich, die präventiven Angebote in Kooperationseinrichtungen weiter auszubauen. Erfreulicherweise herrscht diesbezüglich auf Seiten der Kooperationseinrichtungen ebenfalls großes Interesse. Nach einem coronabedingten Einbruch im Jahr 2020 fanden daher im Jahr 2022 sogar mehr Beratungen in Einrichtungen statt als im Jahr 2019.

Ähnliches gilt für unser Gruppenangebot, das im Jahr 2022 wieder das Vor-Pandemie-Niveau erreichte. Noch nicht erreicht haben wir dieses Niveau im Bereich der präventiven Vorträge zu Erziehungsthemen. Hier zeigt sich noch eine große Zurückhaltung bei einem Teil unserer Kooperationspartner größere Veranstaltungen auszurichten. Nichtsdestotrotz ist auch hier eine schrittweise Normalisierung zu beobachten.

Inhaltliche Entwicklungen

Im Zuge der durch den Rhein-Neckar-Kreis angestoßenen Neukonzeptionierung der Erziehungsberatungsstellen im Rhein-Neckar-Kreis kommt es mit Beginn des Jahres 2025 zu Veränderungen im Aufgabenbereich der Beratungsstelle und deren räumlichen Einzugsgebiet. Bezüglich der inhaltlichen Veränderungen ist das zusätzliche Angebot einer entwicklungspsychologischen Beratung von besonderer Bedeutung. Hierbei handelt es sich um ein videogestütztes Angebot zur Förderung der elterlichen Feinfühligkeit in den ersten drei Jahren. Ziel ist die Unterstützung des Aufbaus einer gelingenden Eltern-Kind-Beziehung sowie einer sicheren emotionalen Bindung beim Kind⁴. Zudem ermöglicht dieses Verfahren einen besonders frühen Zugang zu Eltern und Kindern in einer für die weitere Kindesentwicklung besonders bedeutsamen Phase. Aktuell befinden sich die Mitarbeitenden der

Beratungsstelle in der Weiterbildung für dieses Angebot, das im Laufe des Jahres 2023 in die Angebotspalette der Beratungsstelle aufgenommen werden soll.

Darüber hinaus stärkte die Beratungsstelle im vergangenen Jahr ihr Angebot für Menschen aus anderen Sprach- und Kulturkreisen. Hierfür wurde zum einen ein muttersprachliches Beratungsangebot in türkischer Sprache eingeführt. Zudem wurde dieses Angebot ebenso wie das bereits bestehende englischsprachige Angebot mittels mehrsprachiger Flyer, Zeitungsartikeln, der Umgestaltung unserer Homepage und der Information unserer Kooperationspartner bekannt gemacht. Dieser inhaltlichen Weiterentwicklung liegt die Überzeugung zugrunde, dass für eine moderne Beratungsstelle - neben einer angemessenen Entwicklung und Einbindung digitaler Angebote - kultursensible Beratung und sprachliche Vielfalt aktuell ein Hauptentwicklungsfeld darstellt. Es ist daher unser Ziel, unser muttersprachliches Angebot auf weitere Sprachen auszubauen.

Personelle Entwicklungen

Nach 32 Jahren Mitarbeit in der Beratungsstelle (davon 30 Jahre als Leiter der Stelle) mussten wir uns im vergangenen Jahr von Robert Braun verabschieden. Dieser Abschied ist uns allen nicht leichtgefallen und wir werden Herrn Braun als Fachkraft und als Mensch vermissen. Robert Braun hat unsere Beratungsstelle in den vergangenen drei Jahrzehnten in herausragender Weise geprägt und diese auch sicher durch schwierige Zeiten geführt. Als Berater, als Stellenleiter und als Vertreter in regionalen und überregionalen Gremien hat er sich in dieser Zeit in außergewöhnlicher Art und Weise engagiert. Er genießt überall dort sehr große Anerkennung und hinterlässt

⁴ Ziegenhain, U., Fries, M., Bütow, B., & Derksen, B. (2004). Entwicklungspsychologische Beratung für junge

Eltern. Grundlagen und Handlungskonzepte für die Jugendhilfe. Juventa.

große Fußspuren. Wir sind Herrn Braun für seinen unermüdlichen Einsatz für die Beratungsstelle sehr dankbar und freuen uns, dass er mit uns und dem Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach auch weiterhin eng verbunden bleiben wird.

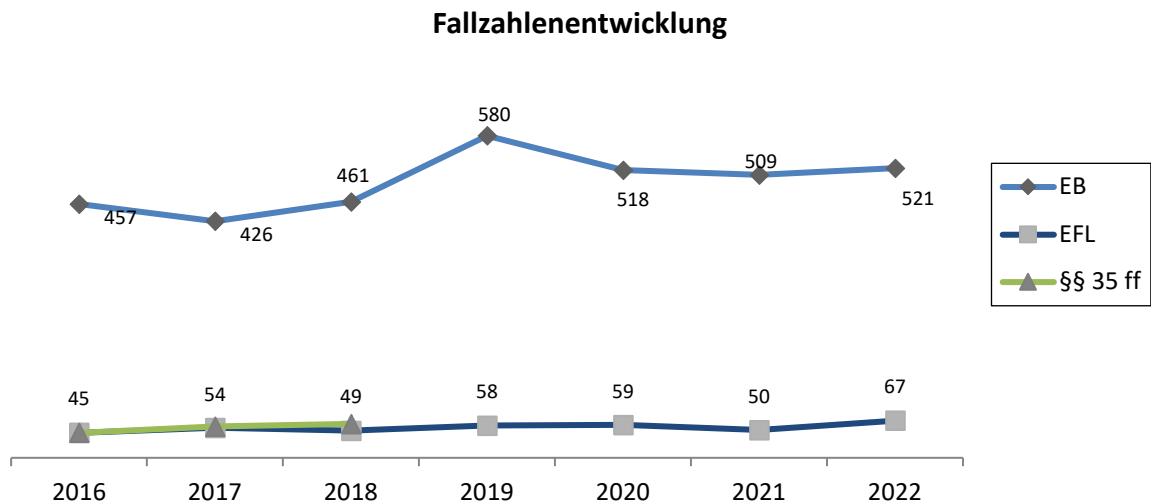
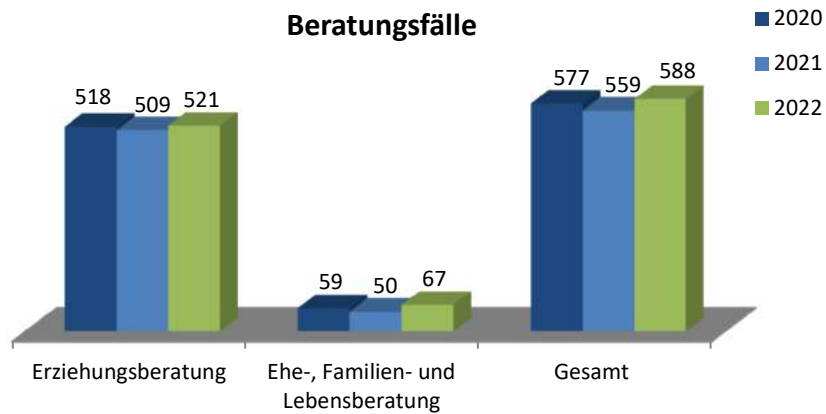
Zum 01.04.2022 hat Stefan Jooß die Leitung der Beratungsstelle übernommen. Stefan Jooß hat Studienabschlüsse in Psychologie und Betriebswirtschaftslehre erworben und sich als Systemischer Therapeut und Systemischer Supervisor weitergebildet. Bereits seit 2019 ist er Mitglied im Team

der Psychologischen Beratungsstelle. Neu im Team seit dem 01.04.2022 ist Mina Schäfer. Frau Schäfer ist Psychologin und Systemische Beraterin. Wir freuen uns sehr, sie als neues Teammitglied begrüßen zu dürfen.

Ein herzliches Dankeschön gilt unserem Träger, der evangelischen Kirche und dem öffentlichen Jugendhilfeträger, dem Rhein-Neckar-Kreis, mit deren finanzieller Unterstützung die wichtige Arbeit der Psychologischen Beratung für Kinder, Eltern und andere Menschen erst möglich ist.

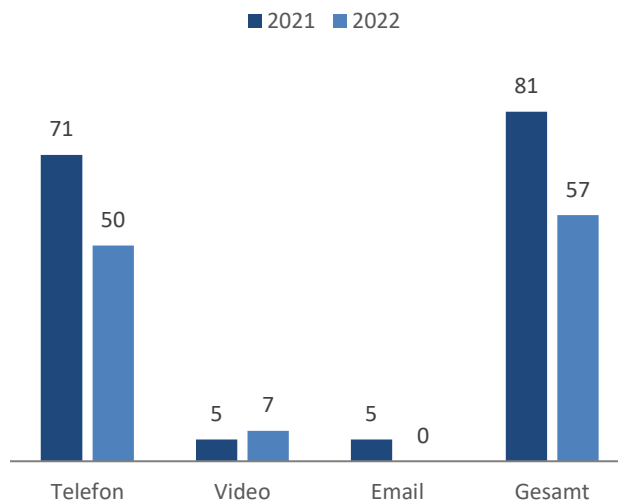
Statistik Erziehungs- und Lebensberatung

Gesamtberatung⁵

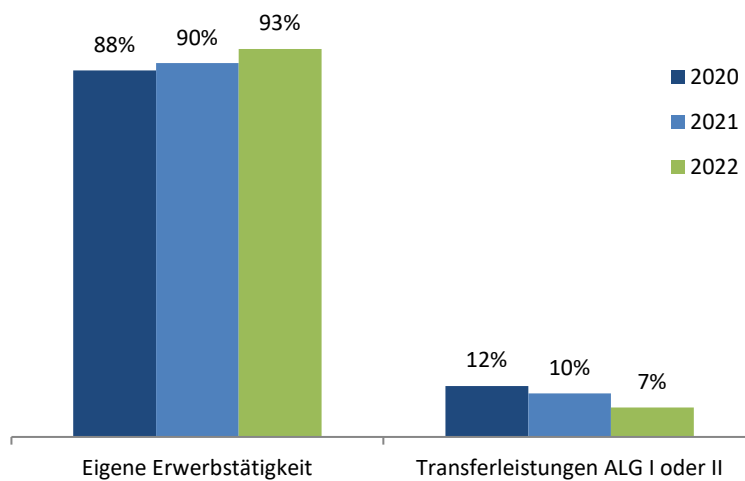


⁵ Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann es in den Gesamtprozentangaben zu geringfügigen Abweichungen kommen. Dies kann sich auch auf die Darstellung der Grafiken auswirken.

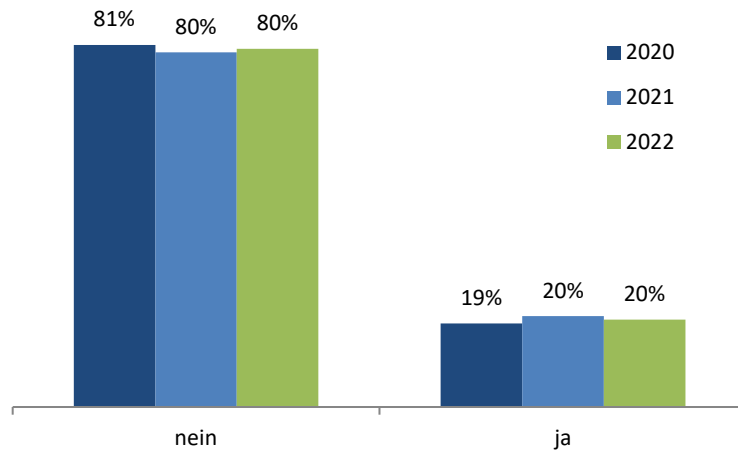
Alternative Formen der Beratung in Zusammenhang mit Corona



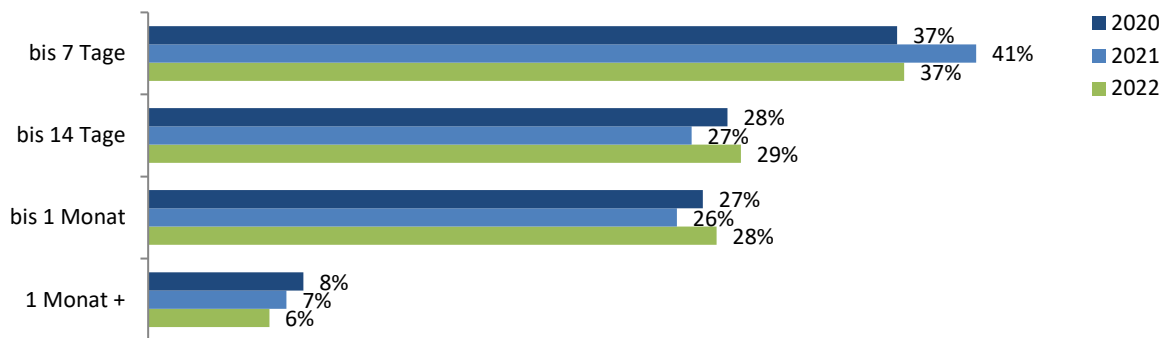
Wirtschaftliche Situation



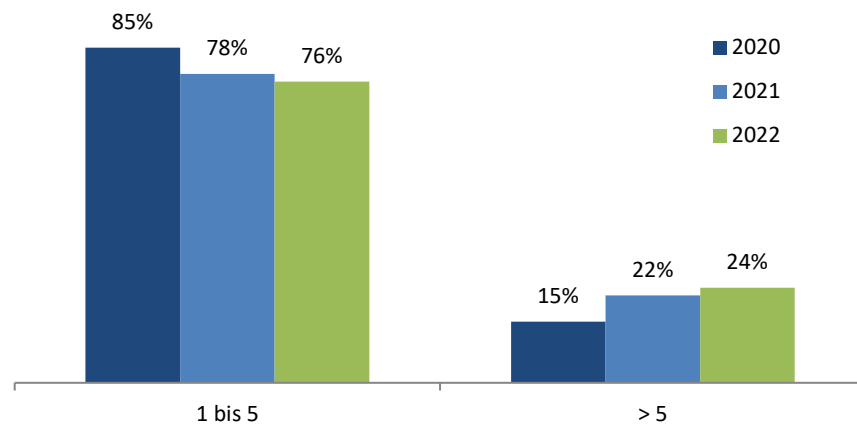
Migrationshintergrund



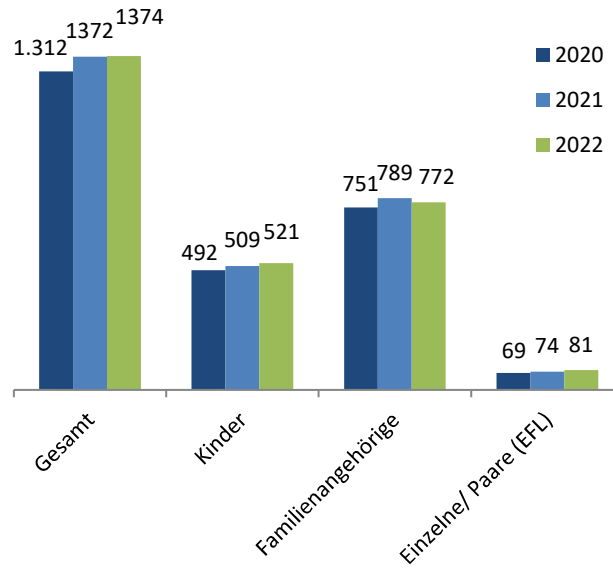
Wartezeiten



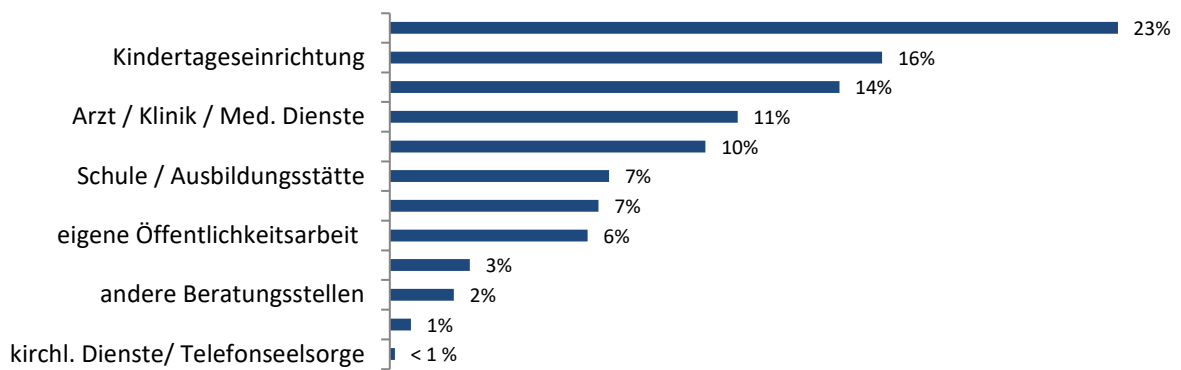
Häufigkeit der Sitzungen



Beteiligte Personen

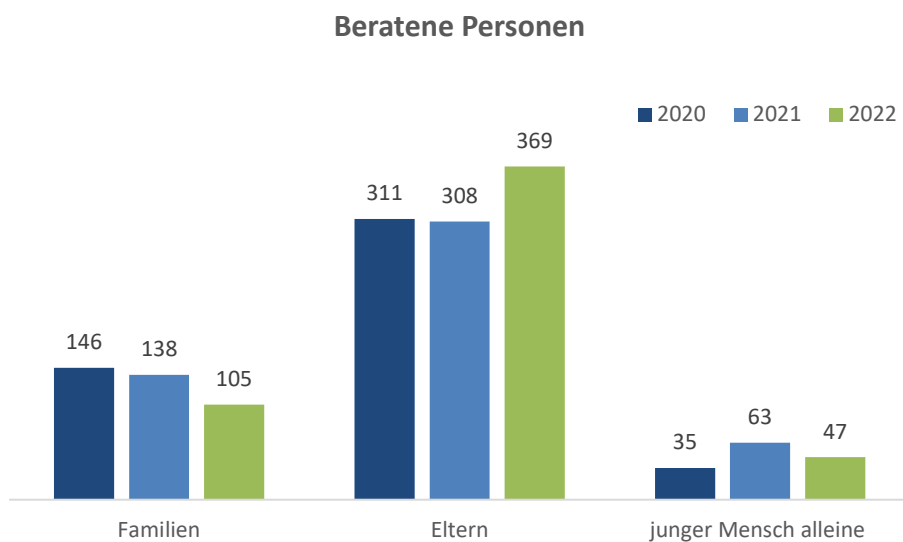
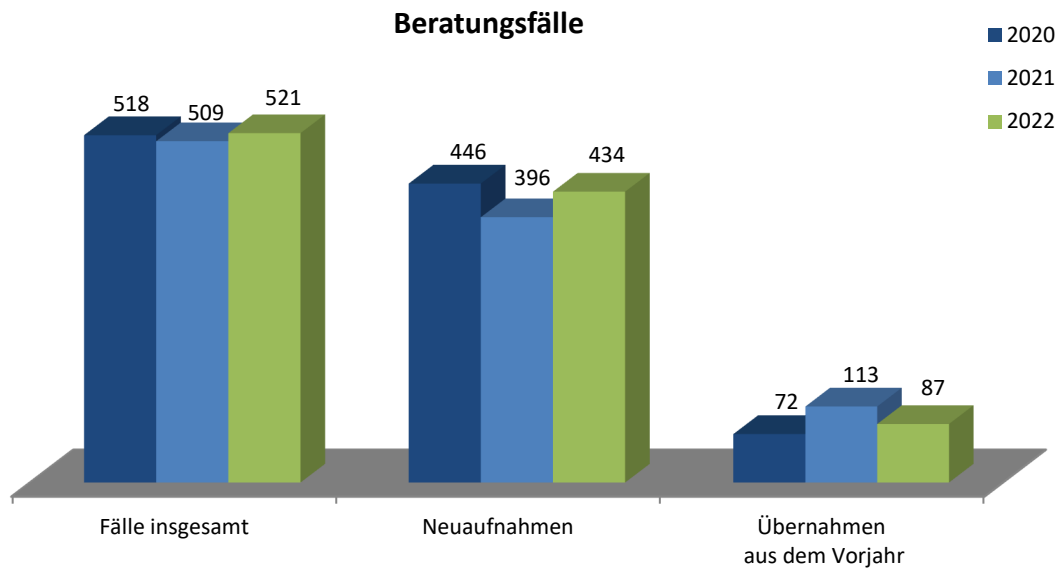


Überweisungskontext



Herkunftsorte	EB	EFL	gesamt
Bammental	31	3	34
Eberbach	22	3	25
Epfenbach	2		2
Eschelbronn	2		2
Gaiberg	23	1	24
Heddesbach	1		1
Heiligkreuzsteinach	12	1	13
Leimen	106	5	111
Lobbach	10		10
Mauer	29	3	32
Meckesheim	23	2	25
Mühlhausen	1	1	2
Neckargemünd	131	27	158
Neckarbischofsheim	4		4
Neidenstein	1		1
Nußloch	5	1	6
Reichartshausen	6		6
Reilingen		1	1
Sandhausen	6	2	8
Schatthausen	1		1
Schönau	17	2	19
Schönbrunn	6		6
Schwetzingen	1		1
Sinsheim	4		4
Spechbach	6		6
Walldorf	1		1
Wiesenbach	34	2	36
Wiesloch	4		4
Wilhelmsfeld	20		20
Zuzenhausen	3		3
Aglasterhausen	1		1
Angelbachtal		1	1
Elztal	2		2
Fahrenbach	1		1
Heidelberg		2	2
Hirschhorn		2	2
Karlsruhe		1	1
Mannheim	1		1
Mosbach	1		1
Neckargerach		1	1
Neckarsteinach		4	4
Neunkirchen	1		1
Östringen		1	
Waghäusel		1	1
Wald-Michelbach	2		2
Gesamt	521	67	588

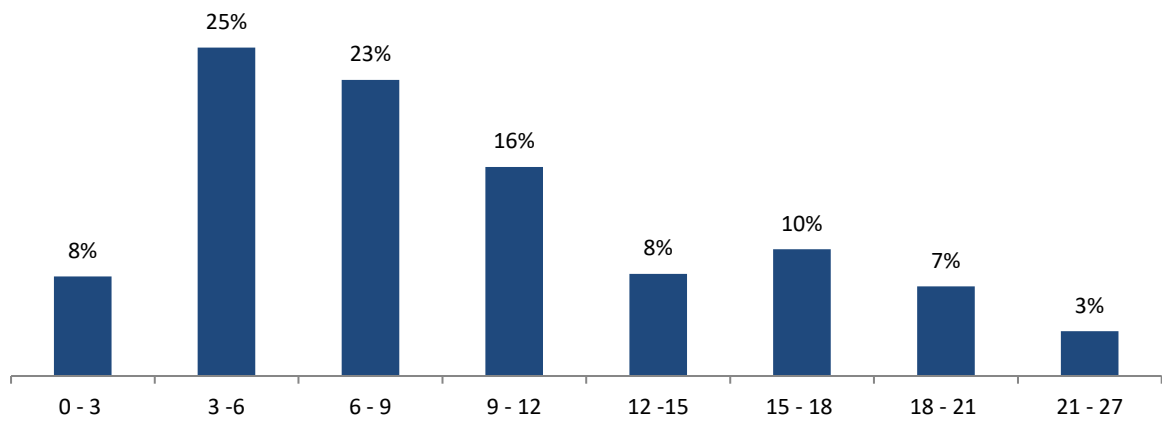
Erziehungsberatung



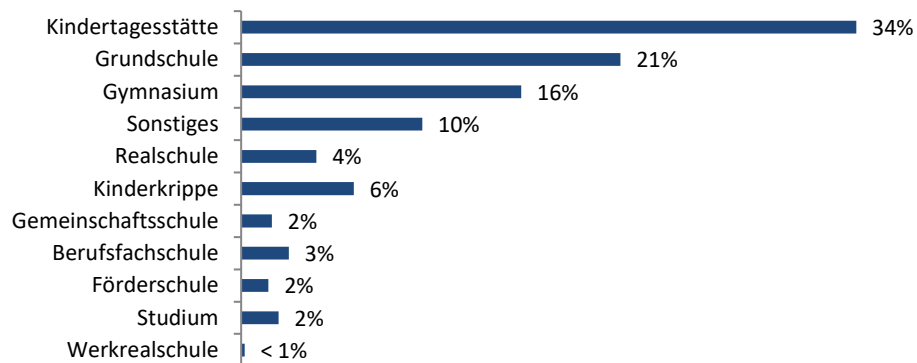
Verteilung nach Geschlecht



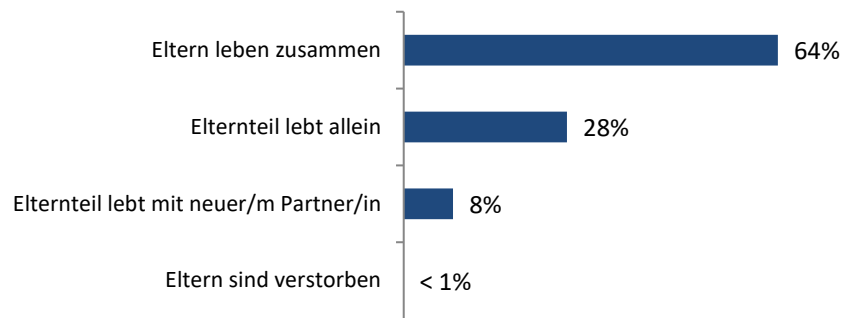
Altersverteilung



Bildungssituation

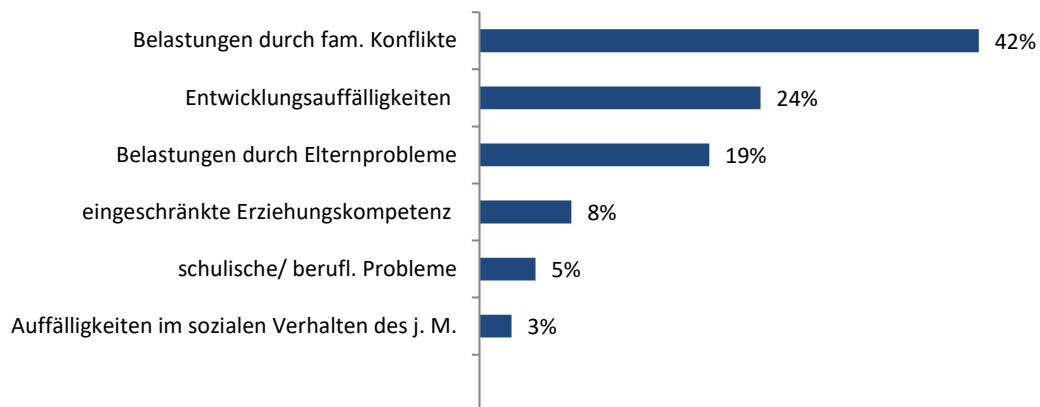


Situation der Herkunftsfamilie

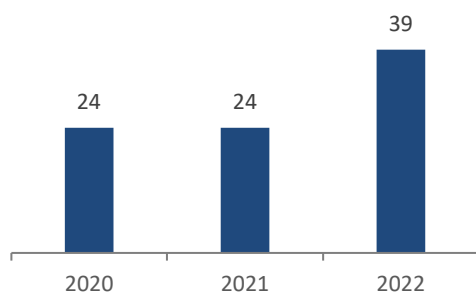


Anlässe/ Gründe für Beratung

(2 Nennungen möglich)



Elternkonsens



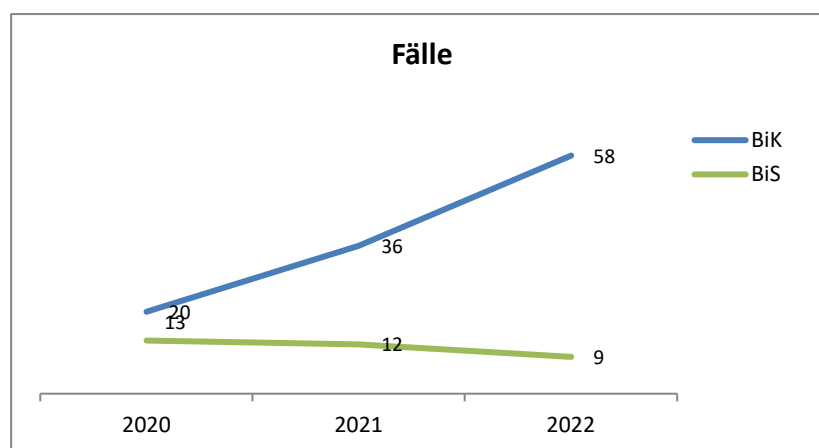
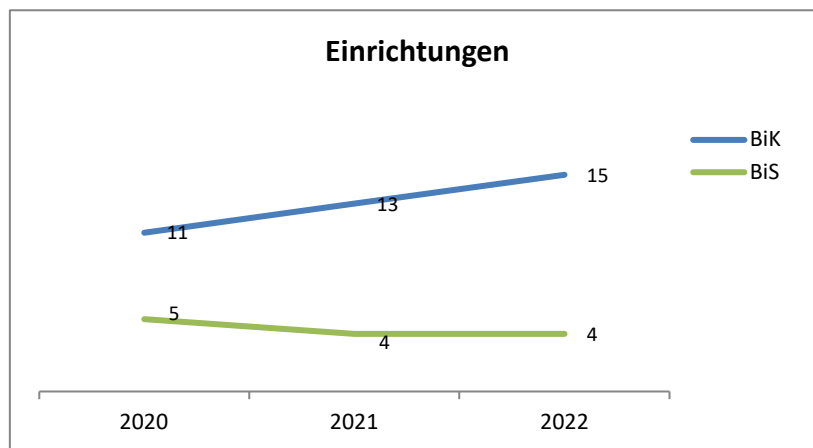
Hier handelt es sich um Beratungen mit Elternpaaren, die im Prozess der Trennung und Scheidung sind. Sie möchten weiterhin, teils vom Familiengericht und Jugendamt überwiesen, teils auf Eigeninitiative, verlässliche und kooperative Eltern für ihre Kinder bleiben.

Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

Beratung im Kindergarten (BiK) und in der Schule (BiS)

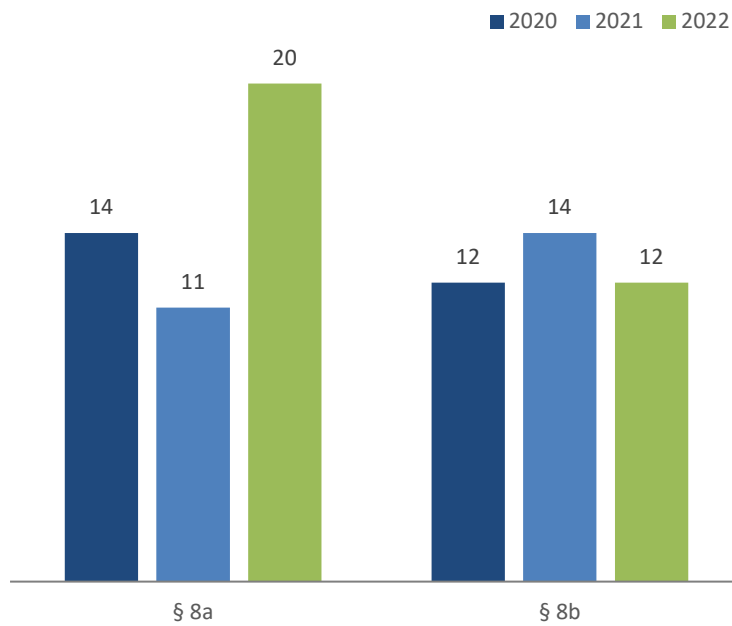
Vor einigen Jahren hatten wir damit begonnen, Kurzberatung in Kindertagesstätten anzubieten. Eltern sollte durch Beratung vor Ort der Zugang zu Erziehungsberatung erleichtert werden.

Inzwischen hat sich dieses Angebot weiterentwickelt. Regelmäßig, d.h. im 4 - 6- wöchigen Abstand sind wir in kooperierenden Kindergärten und Schulen zur Beratung. Wenn Termine einmal nicht von Eltern belegt sind, nutzen diese Erzieher*innen bzw. Lehrkräfte gern für Fallbesprechungen.



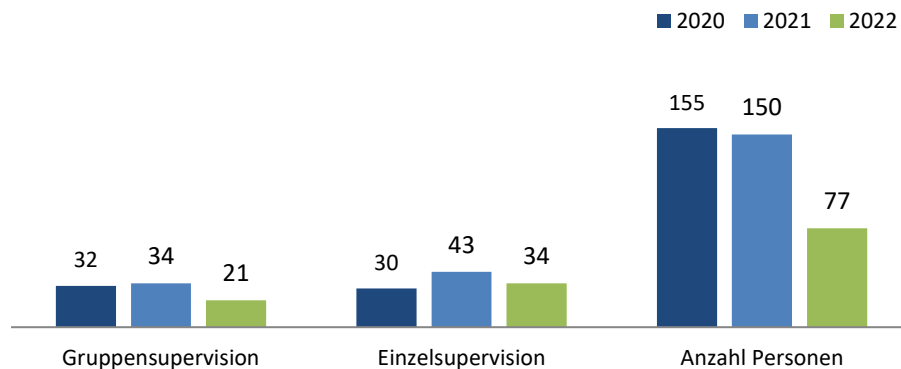
Schutzauftrag

Als insoweit erfahrene Fachkräfte (ieF) beraten wir Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung



Supervision

Ein Angebot für Einzelpersonen und Teams aus Kindergärten, Schulen u.a. sozialpädagogischen Arbeitsfeldern.



Gruppenangebote und Kurse

Im Berichtsjahr haben wir folgende Gruppen durchgeführt:

Gruppen/ Kurse	Personen
„Eltern.Stärke bringt Kinder.Stärke“ 4 Gruppen für Eltern in besonderen Lebenslagen	18
„MuTiger Training“ - soziale Gruppenarbeit mit ängstlichen und schüchternen Kindern und ihren Eltern	6
„Meine Eltern leben getrennt ...“ Gruppen für Kinder und Eltern	6
Workshop für Erzieherinnen - Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a KJHG	15
Gesamt	45

Vorträge und Veranstaltungen

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit kamen wir nachstehenden Anfragen nach Vorträgen, Podien und der Mitwirkung bei Elternabenden nach.

An diesen 5 Veranstaltungen nahmen mehr als 200 **Personen** teil.

- „Grenzen - Nähe - Selbstfürsorge“
- Kinder brauchen Grenzen - Eltern auch
2 Vorträge
- „Wie umarme ich einen Tiger?“ - Anregungen für Eltern rund um die Pubertät
2 Vorträge
- Berufsrecht- eine Herausforderung von Fällen und Fallen i.d. KJP

Kooperation und Netzwerkarbeit

Vernetzung und Zusammenarbeit mit Einrichtungen und in Gremien ist unerlässlich für unsere fallübergreifende Ausrichtung. Unsere Mitarbeiter*innen haben an nachfolgenden Arbeitskreisen, Tagungen und Ausschüssen teilgenommen.

Arbeitskreise

- AK⁶ der Psychologischen Beratungsstellen im RNK
- AK Fachaustausch der insoweit erfahrenen Fachkräfte (ieF)

Ausschüsse

- Ausschuss „Psychotherapeutische Versorgung Kinder und Jugendliche“ Landespsychotherapeutenkammer
- Bezirksdiakonieausschuss
- Bezirkssynode im evang. Kirchenbezirk Neckargemünd- Eberbach
- Diakonieverbandsversammlung RNK
- Kinder- und Jugendhilfeausschuss des Kreistages RNK
- Integrierter Diagnose und Behandlungsverbund bei dysfunktionalem Mediengebrauch (IDBB)

Jährlicher Austausch

- Fachkräfte im Kontext Jugendhilfe Leimen
- Mitarbeiter*innen ASD Neckargemünd
- Schulsozialarbeiter*innen

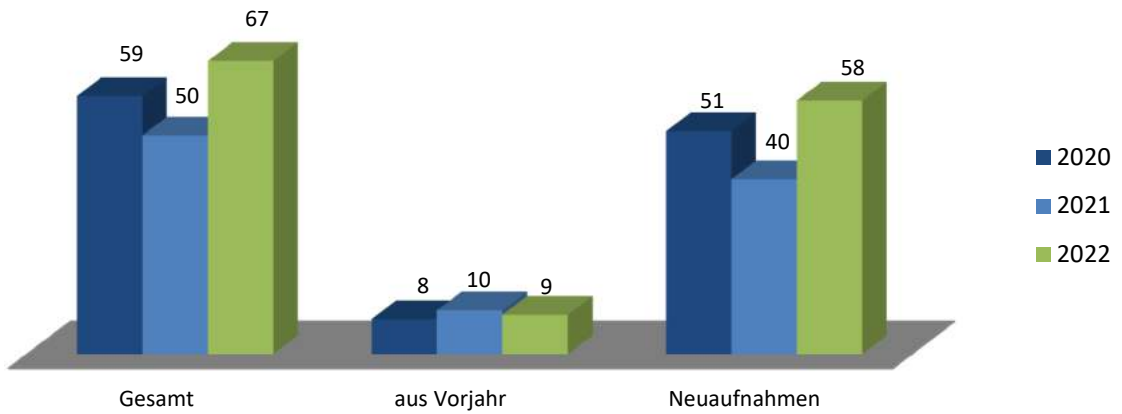
Tagungen, Konferenzen und Treffen

- Jahrestagung der Mitarbeitenden der psychol. Beratungsstellen in der ev. Landeskirche in Baden
- Konferenz der Stellenleitungen der psychologischen Beratungsstellen in der ev. Landeskirche in Baden
- Konferenz der Träger und Leitungen der psychologischen Beratungsstellen im RNK
- LAG Regionaltreffen Nordbaden

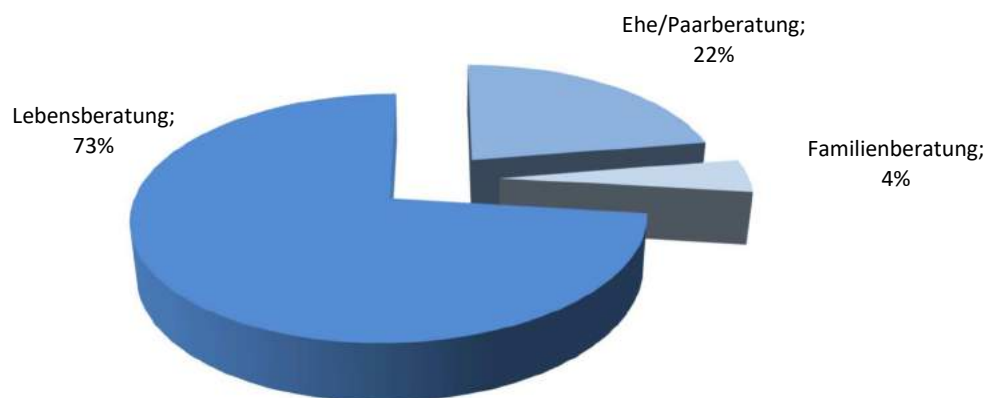
⁶ AK = Arbeitskreis

Lebensberatung

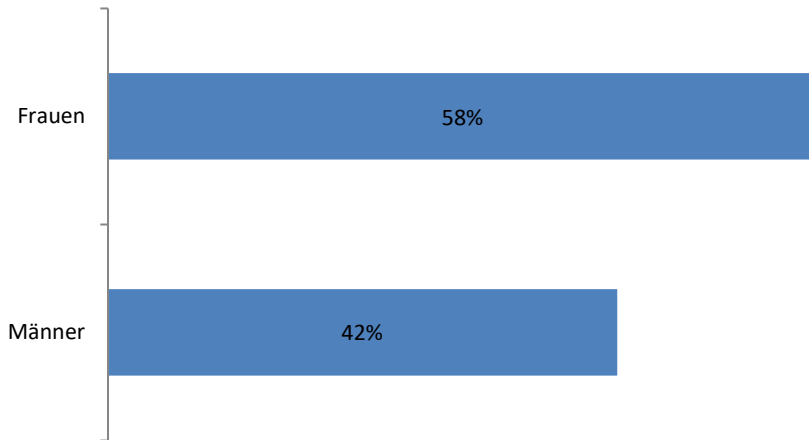
Beratungsfälle



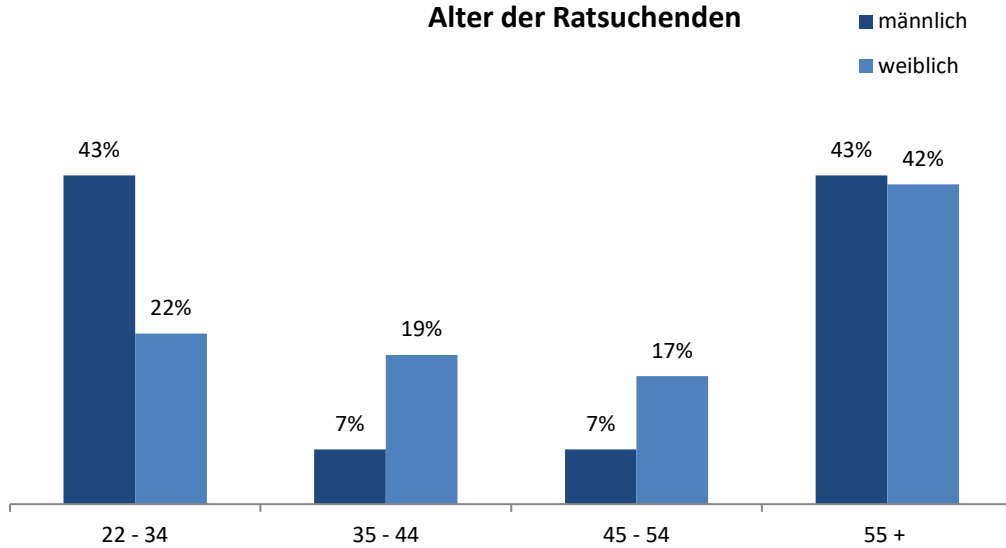
Schwerpunkt der Beratung



Verteilung nach Geschlecht

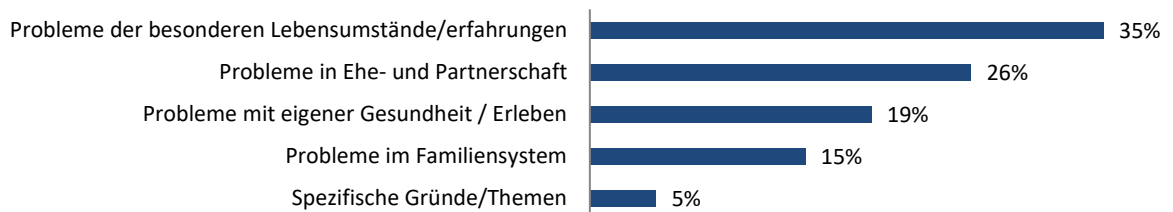


Alter der Ratsuchenden



Gründe/ Anlässe für Beratung

(2 Nennungen möglich)



Weitere Leistungen⁷

Über unsere Kernaufgaben hinaus erbringen wir weitere Leistungen:

- Aufsuchende Familientherapie (AFT), § 27,2 SGB VIII
- Begleiteter Umgang, § 1684,4 BGB

	2019	2020	2021	2022
Aufsuchende Familientherapie (AFT)	8	4	3	3
begleiteter Umgang (bU)	6	5	5	5
Gesamt	14	9	8	8

⁷ Aufsuchende Familientherapien und begleitete Umgänge werden ausschließlich von dem vom Träger finanzierten Stellendeputat erbracht. Bei den Zahlen für 2019 sind noch einige Fälle aus 2018 enthalten, die noch nach den Kriterien der sog. Zusatzleistungen mit dem Landratsamt verrechnet wurden.

Pressespiegel

RNZ vom 05.04.2022

Beratungsstelle Neckargemünd-Leimen

Wie sich das Familienbild in 30 Jahren gewandelt hat

Psychologe Robert Braun erzählt aus 32 Jahren Tätigkeit in der Beratungsstelle Neckargemünd-Leimen. Seit 1. April ist er im Ruhestand.

Von Sabine Hebbelmann

Nußloch/Leimen. Wenn ihr Kind einnässt, sind es oft die Eltern, die ein Problem haben. Denn hinter unerwünschtem Verhalten können Spannungen zwischen den Eltern stecken. Die

Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen Neckargemünd-Leimen arbeitet mit dem familientherapeutischen Ansatz, wonach an Problemen des "Symptomträgers" das Beziehungsnetz beteiligt ist und in die Beratung einbezogen wird.

Der Schwerpunkt liegt auf der Aktivierung und Stärkung der Ressourcen, die zur selbstständigen Lösung von Konflikten verfügbar sind, sagt der langjährige Leiter, Diplom-Psychologe Robert Braun. Zum 1. April ist er in den Ruhestand gegangen und hat die Leitung an seinen Nachfolger Stefan Jooß übergeben, der seit drei Jahren im Team ist. Im Rückblick beschreibt er, mit welchen Belastungen Familien zu kämpfen haben und wie sie damit umgehen.

Braun beobachtet, dass sich das Familienbild in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt hat. Durch niedrige Geburtenraten kommt den wenigen Kindern große Bedeutung zu. Manche Eltern schicken den Nachwuchs in zweisprachige Kindergärten oder auf Privatschulen und investieren alles, damit er den Lebensstandard halten kann. Damit setzen sie sich und ihre Kinder unter Druck.

Zugleich wurden im Zuge der Individualisierung gesellschaftliche Normen und Vorgaben zurückgedrängt. Die Eltern, von ihren eigenen Elternhäusern geprägt, sind gefordert, zu einer gemeinsamen Position zu finden und Orientierung und Halt zu bieten. Dafür müssen sie sich verständigen: Wie gehen wir mit Traditionen in der eigenen Familie um? Wie wollen wir sie zusammenbringen? Diskussionen über unterschiedliche Erziehungsvorstellungen kommen in der Beratung häufiger zur Sprache.

Sie seien wichtig, sollten aber nicht vor dem Kind ausgetragen werden, rät er. Bei einer Scheidung sollten Eltern die Möglichkeit haben, ihre Streitpunkte schnell zu klären, betont der 65-Jährige und hebt **das Cochemer Modell** hervor. Am Amtsgericht Cochem führte der dortige Familienrichter 1992 eine neue Arbeitsweise ein. Ziel war, eine Eskalation um das Sorge- beziehungsweise Umgangsrecht zu verhindern und die Kooperation der am gerichtlichen Verfahren Beteiligten auf die Interessen des Kindes auszurichten.

Der Ansatz, der Eingang in die Gesetzgebung fand, umfasst auch Hinweise auf Möglichkeiten der Beratung und nötigenfalls Anordnung zur Teilnahme an Informationsgesprächen oder Beratungen. Für Braun gehört dazu, individuell herauszufinden, wie die Aufteilung der Erziehung und Betreuung am besten zur Situation der Eltern und der Kinder passt.

Belastete Familien zu erreichen, sieht er als eine weitere Herausforderung. Daher gehen die Berater auch in Kindergärten und Schulen. Mit einer zweisprachigen Beraterin, einem muttersprachlichen Programm und einem Flyer in türkischer Sprache wendet sich die Beratungsstelle auch gezielt an türkische Frauen.

Was ihn 32 Jahre in derselben Beratungsstelle gehalten habe, sei die vielfältige und kurzweilige Arbeit mit sechs Teammitgliedern, die aus unterschiedlichen Berufsgruppen kommen. Und was macht er nach der Pensionierung? Braun will seine Problemlösungskompetenzen auch weiterhin nutzbar machen und als Organisationsberater in der Evangelischen Landeskirche in Baden den Wandel begleiten.

Bundeskonzferenz für Erziehungsberatung, Artikel in „Informationen für Erziehungsberatungsstellen“, Mai 2022

Eine Elternakademie für Kitas

**Das Projekt »Begegnung. Bildung. Beratung.«
der Psychologischen Beratungsstelle Neckargemünd und Leimen.
Von Stefan Jooß und Robert Braun**

Auch bei hoch engagierter und professioneller Arbeit erreichen wir in unseren Beratungsstellen einige Klientengruppen nicht so gut wie andere. Probleme, in Kontakt zu kommen, gibt es unter anderem dort, wo Beratungsangebote unbekannt sind, beispielsweise bei Menschen mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen sozialen Schichten, denen das nötige Systemwissen fehlt, um selbst Kontakt aufzubauen. Diese Bevölkerungsgruppen sind bezüglich Beratung und Therapie unterversorgt. Dabei geht ihre Lebenssituation oft mit erhöhten psychosozialen Problemen einher (Machleidt et al., 2007; Santiago et al., 2013). Aufgrund des erschwerten Zugangs ist es von besonderer Bedeutung, aktiv auf diese Menschen zuzugehen, um die Chancengleichheit an der Teilhabe an psychosozialen Angeboten zu fördern (Juntunen et al., 2021).

Neben der Unwissenheit über geeignete Hilfsangebote gibt es weitere kontaktverhindernde Gründe: Scham darüber, außerfamiliäre Hilfen in Anspruch nehmen zu müssen, Sorgen bezüglich der Art des Kontakts und der Beratungsergebnisse oder die Frage, ob die Probleme überhaupt ein geeignetes Thema für eine Beratung sind. Nicht zu unterschätzen ist zudem die Anzahl potenzieller Klientinnen und Klienten, die sich aufgrund akuter psychischer Beschwerden wie depressiver Verstimmungen oder sozialer Ängste nicht in der Lage fühlen, ein Erstgespräch zu vereinbaren.

Aufgrund dieser eine Beratung verhindernden Gründe, bietet die Psychologische Beratungsstelle Neckargemünd und Leimen seit vielen Jahren regelmäßig Sprechzeiten in Kindertagesstätten und Schulen an. Die übliche Kommunikationsstruktur wurde damit um eine Gehstruktur erweitert. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen. Wir treffen auf Anfragen, die wir in dieser Form nicht aus der Beratungsstelle kennen. Zum einen erreicht uns eine Gruppe von

den Einrichtungen) der Beratungskraft in der Einrichtung für das Überwinden ihrer Barrieren ausschlaggebend gewesen sei. Einerseits habe dies im Sinne einer kontinuierlichen subtilen Erinnerung gewirkt. Andererseits sei es möglich gewesen, sich einen ersten Eindruck von dem/der Berater/in zu verschaffen und Vertrauen zu fassen. Für beide Elterngruppen sollte das Projekt »Bildung. Begegnung. Beratung. Evangelische Kindertagesstätten

Dieses Angebot wird sehr gut angenommen. Wir treffen auf Anfragen, die wir in dieser Form nicht aus der Beratungsstelle kennen.

Eltern, die schnell und problemlos Beratung annehmen, uns aber gleichzeitig den Wunsch nach weiteren präventiv orientierten Angeboten, insbesondere aus den Bereichen Familienbildung und Vernetzung der Elternschaft, nahebringen. Eine zweite Gruppe bilden Eltern, die uns berichten, dass sie schon über Monate mit dem Gedanken an Beratung gespielt hätten und am Ende das wiederholte Sehen (ob nun persönlich oder über Aushänge in

und Psychologische Beratungsstelle in Kooperation« ein passgenaues Angebot zur Verfügung stellen.

Die Projektangebote

Im Folgenden wird auf die verschiedenen Projektangebote eingegangen. Außergewöhnlich sind hierbei weniger die konkreten Angebotskomponenten, sondern die Vielfalt und die hohe Frequenz, mit der wir die kooperierenden

Einrichtungen mit unseren Angeboten erreichen. Aufgrund dieser Intensität wurde das Projekt in der Lokalpresse auch als »Elternakademie« bezeichnet.

Basisbestandteil des Projekts ist die Beratungsarbeit in den Einrichtungen vor Ort. Diese findet in hoher Frequenz statt. Daher stehen Gesprächstermine im 14-tägigen Abstand zur Verfügung. Weiterhin finden einmal pro Halbjahr Elterngruppen und Vorträge zu erziehungsrelevanten Themen statt. Die Elterngruppen befassen sich unter anderem mit Themen wie Regeln und Grenzen setzen, mit familiärer Kommunikation, Stressbewältigung oder der Förderung des kindlichen Selbstwertgefühls. Bezüglich der Vortragsthemen bietet die Beratungsstelle eine große Auswahl den erzieherischen Alltag betreffender Themen wie Ängste, kindliche Sexualität, Mediennutzung, Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit oder elterliche Selbstfürsorge an. Die Vorträge werden auch von den Erzieherinnen und Erziehern als Möglichkeit zur eigenen fachlichen Weiterbildung und zum Austausch mit der Elternschaft genutzt.

Ein weiteres Standbein der Elternbildung und Elternvernetzung sind themenzentrierte Elterncafés, die in jeder Einrichtung einmal im Monat stattfinden. Hier tauschen sich die Eltern untereinander aus und haben zusätzlich die Möglichkeit, mit einer Fachkraft niedrigschwellig in Kontakt zu kommen.

Darüber hinaus bietet das Projekt auch eine Reihe von Angeboten für die Mitarbeiter/innen der beteiligten Einrichtungen. Werden die Beratungstermine nicht von Eltern angefragt, können die Mitarbeiter/innen diese Termine für Fallbesprechungen und Supervision nutzen. Zudem werden bei Bedarf Teamsupervisionstermine angefragt. Auch Teamentwicklungsmaßnahmen und Leitungcoachings wurden im Rahmen des Projekts bereits wahrgenommen.

Die Kooperationspartner und die Finanzierung

Um diese Angebote umsetzen zu können, wurde befristet auf drei Jahre eine Stelle im Umfang von 25 Prozent

geschaffen. Finanziert wird diese Stelle größtenteils aus dem »Kirchenkompassfonds für Gemeinden, Kirchenbezirke und Diakonie« der evangelischen Kirche in Baden. Mit diesem Fonds werden innovative Projekte gefördert, die über ihre Projektlaufzeit hinaus Wirkung entfalten sollen. Im vorliegenden Fall soll das Projekt einen Anstoß geben, damit Strukturen für zusätzliche Beratungsangebote geschaffen werden, die die Teilhabe von

verschiedenen Angebote zu informieren. Zudem wurden die Eltern über Artikel und Beiträge in den lokalen Nachrichtenmedien, Elternbriefen und über die Zeitschriften der Orts- und Kirchengemeinden informiert. In Elternbriefen und den Gemeindeblätter wird darüber hinaus regelmäßig über laufende und neu hinzugekommene Angebote berichtet. Damit soll ein Wiedererkennungseffekt geschaffen und die Akzeptanz der Formate erhöht werden.

Ein weiteres Standbein der Elternbildung und -vernetzung sind themenzentrierte Elterncafés, die in jeder Einrichtung einmal im Monat stattfinden.

Menschen in seelischer Not verbessern. Weitere finanzielle Unterstützung erhält das Projekt durch die beteiligten Kirchenbezirke (-kreise) und Kirchengemeinden. Die evangelische Kirche tritt mit dieser Projektfinanzierung in Vorleistung für weiterführende präventive Maßnahmen. Der öffentliche Jugendhilfeträger bekommt eine Blaupause zur Verstetigung an die Hand.

Als Kooperationspartner wurden

vier Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft im Einzugsbereich der Beratungsstelle ausgewählt. Dabei wurde auf eine große Diversität bezüglich der Größe und der sozioökonomischen Zusammensetzung der Elternschaft Wert gelegt. Dadurch sollten Rückschlüsse über sinnvolle Anpassungen der Angebote ermöglicht werden. Bezüglich der Größe liegen die Einrichtungen zwischen 50 und 150 Kindern auf zwei bis sieben Gruppen verteilt.

Der Projektverlauf

Zu Projektbeginn besuchte der Projektmitarbeiter die Kooperationseinrichtungen und nahm an Elternabenden teil, um sich den Teammitgliedern und Eltern vorzustellen und über die ver-

Um das Vertrauen gerade bei den Eltern zu fördern, die sich mit der Kontaktaufnahme schwertun, wird bewusst darauf geachtet, dass immer die gleichen Mitarbeiter/innen zur gleichen Zeit am gleichen Ort in der Einrichtung anzutreffen sind. Dieses sich wiederholende Setting senkt die Schwelle zur Kontaktaufnahme und fördert das Vertrauen in die Verlässlichkeit der Angebote.

Mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie kurz nach Projektstart veränderten sich die Zugangsmöglichkeiten in den Kindergärten. Die Eltern durften zunächst nur kurz oder überhaupt nicht mehr in die Kitas. Das Pandemiemanagement rückte zu Lasten der Projektangebote in den Vordergrund. Für den Kontaktaufbau wurde deshalb das Engagement der Erzieher/innen und die Motivierung betroffener Eltern noch wichtiger.

Dennoch wurden bis auf die wenigen Wochen des ersten Lockdowns die verschiedenen Projektformate kontinuierlich bereitgestellt. Auch Nachfragerücken von Seiten der Kindertagesstätten beschränkten sich auf zwei kurze Perioden während der zweiten und vierten Welle. Von diesen Phasen abgesehen ist es bemerkenswert, wie

die Kindertagesstätten trotz der großen Belastung das Beratungsangebot weiter unterstützten. Dieses wurde sowohl von Eltern als auch Mitarbeiter/innen der Einrichtungen sehr gut angenommen.

Schwieriger war die Lage bei den Gruppen und Vorträgen. Die Trägervor-

meldeten sich viele zuvor beratene Eltern bei den Elterngruppen an oder besuchten die Vorträge. Der initiale Beratungskontakt und die kontinuierliche Begleitung durch ein und denselben/dieselbe Berater/In wirkte als Türöffner für weitere Angebote. Durch die Nutzung mehrerer Angebote wurden zuvor

tungen in den Kitas in einem früheren Stadium der Problementwicklung als in der Beratungsstelle befinden, sind sie auch oft in einem früheren Stadium bezüglich ihrer Veränderungsabsicht. In den Beratungen vor Ort lassen sich die beratenen Eltern häufig noch dem Absichtsbildungsstadium (Prochaska & DiClemente, 1982) zuordnen. Viele dieser Klienten sind noch im Prozess der Meinungsbildung. Sie sind sich oftmals nicht sicher, ob ihren Beobachtungen echte Probleme zugrunde liegen. Andere sind zwar entschieden, wissen aber noch nicht, ob und wie sie handeln sollen. Bereits erfolgte (wiederholte) Lösungsversuche sind dementsprechend seltener als bei den Klienten, die sich entschließen, einen Termin in der Beratungsstelle zu vereinbaren. Die Beratung in der Einrichtung kann schnell zur Beruhigung beitragen, wenn das als auffallend wahrgenommene Verhalten durchaus altersadäquat ist. Ist dies nicht der Fall, fördert das Beratungsgespräch die Veränderungsbereitschaft, wodurch sich die Akzeptanz der angebotenen Interventionen erhöht und einer Chronifizierung entgegengewirkt wird.

Fallvignette Frau F.

Frau F., die Mutter einer vierjährigen und einer einjährigen Tochter, nahm wenige Monate nach Projektbeginn ein erstes Beratungsgespräch in der Kita wahr. Hintergrund seien die starken Wutausbrüche der älteren Tochter,

Der Anteil von Eltern mit Migrationshintergrund war dreimal so hoch wie in der Beratungsstelle.

gaben und räumliche Ausstattungen der Einrichtungen erforderten je spezifische Handhabungen. Die Nachfrage nach digital durchgeführten Gruppen und Vorträgen war gering. Deshalb wurden diese Angebote gezielt in den Phasen mit niedrigen Inzidenzen in Präsenz durchgeführt. Nahezu zwei Drittel der ursprünglich geplanten Gruppen und Vorträge fanden statt.

Demgegenüber waren den Elterncafés aufgrund des expliziten Anspruchs, engen Kontakt und Austausch zu gewährleisten, deutliche Grenzen gesetzt. Dieses Angebot wurde daher nur in Einzelfällen angenommen.

Die Klientinnen und Klienten

Trotz aller Widrigkeiten nutzten die Eltern nicht nur rege die Projektangebote in den Kitas, sondern es wurden auch Elterngruppen erreicht, die nicht ohne weiteres eine Beratungsstelle aufsuchen. So war der Anteil von Eltern mit Migrationshintergrund dreimal so hoch wie bei unseren Ratsuchenden in der Beratungsstelle. Auch erreichten wir mehr bildungsferne Familien.

Die Annahme, durch den niedrigschwelligen Zugang einen ersten Schritt für weiterführende Angebote zu ermöglichen, bestätigte sich. So wurden etwa 20 Prozent der Fälle in das Setting der Beratungsstelle überführt. Klientinnen und Klienten, die einmal ein Beratungsangebot wahrgenommen hatten, waren für weitere Angebote aufgeschlossen. Insbesondere

weniger eingebundene Eltern besser in die Elternschaft der Einrichtung integriert. Der Austausch und die Reflexion über erziehungsbezogene Themen wird damit gefördert und die Einbindung in das soziale Umfeld gestärkt. Somit entfaltete das Projekt auch über die eigentlichen Beratungsangebote hinaus Wirkung.

Bezüglich der Anliegen beobachteten wir in den Gesprächen eine ähnliche Vielfalt wie bei Anfragen in der Beratungsstelle. Besonders häufige Anliegen waren Wut und Impulskontrolle, Regeleinhaltung und Grenzsetzungen, die Sauberkeitserziehung, kindliche Ängste oder Probleme bei der Integration in die Kindergartengruppe. Unterschiede zeigen sich jedoch bezüg-

Wir erreichen die Klienten in den Einrichtungen zu einem früheren Zeitpunkt der Problementwicklung.

lich der Chronifizierung des beschriebenen Problems. Aufgrund des niedrigschwelligen Zugangs erreichen wir die Klienten in den Einrichtungen zu einem früheren Zeitpunkt der Problementwicklung. Der Anteil an chronifizierten Problemen verringerte sich bzw. es konnte einer Chronifizierung rechtzeitig entgegengewirkt werden.

Da sich die Eltern bei den Bera-

mit der sich die Mutter überfordert fühle. Sie schäme sich deshalb, da sie von sich als Mutter anderes erwarte. Von ihrem Mann erhalte sie aufgrund seiner hohen beruflichen Belastung unter der Woche kaum Unterstützung. Die jüngere Tochter wache noch häufig nachts auf, was sie zusätzlich belaste. Gerade ihre schwierige Situation habe sie bislang davon abgehalten, unter-

stützende Angebote zu suchen. Dies bedeute nur zusätzliche Termine und damit Aufwand. Die Beratung in der Kita komme ihr deshalb sehr entgegen. Im Erstgespräch bahnte sich eine gute Beratungsbeziehung an, und die Klientin nahm die Einladung zu einem weiteren Familiengespräch in der Beratungsstelle an. In drei weiteren Sitzungen wurde ein effizienterer Umgang mit den Wutausbrüchen der Tochter erarbeitet. Zudem begann die Mutter, Unterstützung in ihrem sozialen Umfeld zu aktivieren, und schuf damit für sich selbst Freiräume zur Erholung. Die Situation in der Familie verbesserte sich deutlich. Die Schwierigkeiten, eine bessere Abstimmung mit dem Ehemann zu erreichen, wurden deutlicher benannt. Eine Lösung dafür war zunächst jedoch nicht zu erreichen.

Wenige Monate nach dieser Beratung meldete sich die Kindesmutter in

zwischen den beiden Beratungsprozessen. Bei der zweiten Beratung war es Frau F. nicht nur möglich, bereits bei einem niedrigeren Leidensdruck Hilfe zu suchen, sondern die Gespräche konnten auf dem »üblichen« Weg, also mit einer Kontaktaufnahme direkt über die Beratungsstelle und in unseren Räumlichkeiten stattfinden.

Ausblick

In der verbleibenden Projektlaufzeit stehen vor allem zwei Ziele im Vordergrund. Zum einen sollen die Projektkomponenten ohne Pandemiebeschränkungen im ursprünglich anvisierten Umfang angeboten werden. Darüber hinaus steht die Verstetigung des Projekts im Fokus. So ist es unser Ziel, dass die bisher geschaffenen Strukturen auch über das Projektende im Dezember 2022 hinaus erhalten

erreicht. Die Erfahrungen zeigen, dass die beratenen Eltern zum Teil einer Zielgruppe angehören, die im normalen Beratungsalltag kaum erreicht wird. Diese Klientengruppe kann in vielen Fällen längerfristig und intensiver angebunden werden. Aus unserer Sicht spricht daher vieles für einen Ausbau von Beratungsangeboten vor Ort. Hierdurch können die Beratungsstellen auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der beteiligten Kindertagesstätten in Richtung Familienzentrum leisten. Selbstverständlich ist ein solches Vorgehen auch mit einem hohen Aufwand verbunden – nicht zuletzt bezüglich der zeitlichen Koordination mit einer großen Zahl von Kooperationspartnern. Dieser Einsatz zahlt sich jedoch aus, wenn wir vor Ort sichtbar und dadurch auch wirksam werden. Gewinnbringend ist dieses Engagement besonders bei jenen Familien, die von sich aus nicht aktiv nach Unterstützung suchen. Die besondere Niedrigschwelligkeit der Gespräche vor Ort kommt ihnen sehr entgegen.

Stefan Jooß, Psychologe M.Sc., ist Mitarbeiter der Psychologischen Beratungsstelle für Erziehungs-, Partnerschafts- und Lebensfragen des Evangelischen Kirchenbezirks Neckargemünd-Eberbach. Robert Braun, Diplom-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut, ist Leiter der Beratungsstelle.

Die beratenen Eltern gehören zum Teil einer Zielgruppe an, die im normalen Beratungsalltag kaum erreicht wird.

einer Elterngruppe in der Einrichtung an. Hier brachte sie sich mit ihren familiären und partnerschaftlichen Problemen mit bemerkenswerter Offenheit ein. Sie machte die Erfahrung, mit diesen Problemen nicht allein zu sein, was sie emotional sehr entlastete. Über das Gruppenende hinaus hielten die Teilnehmer/innen den gemeinsamen Austausch zur gegenseitigen Unterstützung bei.

Ein halbes Jahr später meldete sich Frau F. erneut zur Beratung an. Ihr sei aufgefallen, dass aufgrund des veränderten Entwicklungsstandes der Kinder eine Anpassung des elterlichen Vorgehens sinnvoll sei. In wenigen Sitzungen entwickelten die Eltern neue Varianten ihrer Zusammenarbeit.

Von besonderer Bedeutung im oben beschriebenen Fall ist der Vergleich

bleiben. Hierfür benötigt es eine Anschlussfinanzierung. Um diese zu erreichen, werden aktuell intensive Gespräche mit den öffentlichen Jugendhilfeträgern und den lokalen politischen Entscheidungsträgern geführt. Zudem wird über lokale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit weiter auf das Projekt und dessen Erfolge hingewiesen. Nicht zuletzt sind auch die Klientinnen und Klienten und Kooperationspartner von unseren Angeboten und deren Qualität überzeugt und treten daher als aktive Fürsprecher für die Projektfortführung ein. Dennoch ist aktuell noch unklar, ob eine Verstetigung erreicht werden kann.

Ein Zwischenfazit

Trotz pandemiebedingt sehr widriger Umstände wurden viele Projektziele

Literatur

- Juntunen, C. L., Pietrantonio, K. R., Hirsch, J. K., Greig, A., Thompson, M. N., Ross, D. E., & Peterman, A. H. (2021). Guidelines for psychological practice for people with low-income and economic marginalization: Executive summary. *American Psychologist*, No Pagination Specified-No Pagination Specified. <https://doi.org/10.1037/amp000826>.
- Machleidt, W., Behrens, K., Ziegenbein, M., & Calliess, I. T. (2007). Integration von Migranten in die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung in Deutschland. *Psychiatrische Praxis*, 34(7), 325–331. <https://doi.org/10.1055/s-2007-986192>.
- Prochaska, J. O., & DiClemente, C. C. (1982). Transtheoretical therapy: Toward a more integrative model of change. *Psychotherapy: Theory, Research & Practice*, 19(3), 276–288. <https://doi.org/10.1037/h0088437>.
- Santiago, C. D., Kaltman, S., & Miranda, J. (2013). Poverty and mental health: How do low-income adults and children fare in psychotherapy? *Journal of Clinical Psychology*, 69(2), 115–126. <https://doi.org/10.1002/clp.21951>.

Mitarbeiter*innen

Braun, Dipl.-Psych. Robert	Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor (BDP), systemische Therapie und Gestalttherapie, bis 31.03.2022 Leiter der Beratungsstelle
Hill-Kloß, Dipl.-Psych. Sonja	Systemische Therapie
Jooß, Psych. M.Sc. Stefan	Systemische Therapie Ab 01.04.2022 Leiter der Beratungsstelle
Ower, Soz.päd. B.A. Sigrid	Systemische Therapie
Schäfer, Psych. M.Sc. Mina	Systemische Therapie
Turac-Schütze, Soz.päd. B.A. Zübeyde	Systemische Therapie
Baune, Ursula	Teamassistentin

Konsultativ-Team

Lorenz, Dr.med. Andreas	Facharzt für Kinderheilkunde
-------------------------	------------------------------

Supervision

Kubitza, Roland	Dipl.- Sozialpädagoge
Zisterer-Schick, Monika	Dipl.- Psychologin